

Anton Stingl absolvierte eine Reihe von Konzerten, die von dem hohen Niveau des Künstlers und Komponisten Zeugnis geben. Die Presse schreibt u. a. darüber:

Waldkircher Nachrichten: Anton Stingl ist ein Meister seines Fachs. Sein Programm hatte Stil und verriet hohen, musikalischen Geschmack. Von 1536 bis in die Gegenwart reichte der Bogen seiner Darbietungen. Die in schlichten Worten zwischen die einzelnen Programmnummern eingestreuten Erläuterungen weckten in den zahlreichen Hörern das Verständnis für die einzelnen Werke. Unter seinen Händen erblühte das eigenartige Instrument zu einer Klangfülle, die den Hörer immer wieder in Erstaunen setzte.

Im ersten Teil des Abends bot Anton Stingl Werke, die der Zeit von 1536-1750 angehörten. Dabei war Johann Sebastian Bachs Präludium und Fuge manchem Musikfreund vom Klavier her bekannt. Die den zweiten Teil einleitenden Mozartvariationen von Fernando Sor über ein Thema aus der Zauberflöte gehörten sowohl als Werk wie auch in der Ausführung zum Besten des Abends. Am überzeugendsten aber erklang das Instrument in den Werken spanischer Komponisten. Joaquin Turinas spanische Tänze sind dazu moderne Musik, zu deren Interpretation manchmal neuartige Effekte verwendet werden. Überall aber in seiner Musik dringt das echt spanische Kolorit hindurch, das in seiner ausgeprägten Rhythmik in glühendem, übersprudelndem Temperament feurig aufleuchtet, um dann wieder in düstere, pessimistische Melancholie zurückzusinken. Schließlich stellte sich Stingl in seiner Sonatine über bekannte Kinderlieder auch noch als Komponist mit durchaus persönlicher Handschrift vor. Der überaus herzliche Beifall galt dem Gestalter eines musikalischen Erlebnisses von hohem Niveau und vollendeter Meisterschaft.

Die Allg. Zeitung Mainz schreibt unter "Die Gitarre hat das Wort": Stingl spielte vor dem Kreise der Studenten und einer erfreulich vielschichtigen Schar von Musikfreunden Originalmusik für sein Instrument aus fünf Jahrhunderten der Gitarren- und Lautenmusik. Sie demonstrierte, daß die Gitarre nicht nur ein Begleit- und Schlaginstrument zu sein braucht, sondern ebenso oder mehr noch ein Melodieinstrument ist, dem auch die Möglichkeit der Gestaltung einer offenen und versteckten Polyphonie nicht fehlt. Der Künstler in ihm dokumentierte sich in eindringlichst überzeugender Weise, wie er die Kunst vergangener Zeiten in vorbildlicher Darstellung lebendig werden ließ und sie dadurch als eine Fundgrube vernachlässigter Hausmusik kenntlich machte. Der Virtuose des Instrumentes erwies sich in der blendenden Interpretation von Kompositionen der großen Gitarrevirtuosen Sor, Coste, Tarrega und Llobet sowie Kompositionen von de Falla und Turina, die das über die Achsel angesehene Instrument auch den modernen harmonischen und klanglichen Problemen zugänglich zeigen. Daß Stingl bei alledem ein heimlicher Romantiker geblieben ist, belegte eine Sonatine nach Kinderliedern von seiner eigenen Hand.

Für die studentischen Hörer wurde der aufschlußreiche Abend zur lebendig gewordenen Musikgeschichte und Grundlage einer Wis-

sensbereicherung auf dem Gebiete der Hausmusik, für die aus reiner Freude an der Musik Gekommenen wurde er zur Entdeckung eines großen Künstlers und eines verkannten Instrumentes. Beide Gruppen einigten sich in dem uneingeschränkten Beifall für die Darbietungen, die dem Vortragenden einige Zugaben über das Programm hinaus entlockten.

Der Gitarrefreund 9/1952 8